Sechsundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

Epistel: 1. Thessalonicher 1. 2 — 10

Brüder! Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken euer ohne Unterlaß in unsern Gebeten, eingedenk der Werke eures Glaubens, und der Mühen der Liebe, und der Ausdauer in der Hoffnung unseres Herrn Jesus Christi vor Gott und unserm Vater, da wir wissen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr auserwählt seid, weil unser Evangelium bei euch nicht bloß in Worten bestand, sondern auch in Kraft und im heil. Geiste, und in großer (Gnaden-) Fülle, wie ihr wisset, wie wir unter euch um eurethwillen gewesen sind: und ihr seid unsere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trübsal aufnahmet mit Freude im heiligen Geiste: so daß ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubige in Macedonien und in Achaia. Denn von euch aus erscholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaia, sondern überall hin ist euer Glaube an Gott kund geworden, so daß wir nicht nötig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habet, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und seinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten (den er von den Toten auferweckt hat), Jesum nämlich, der uns vom zukünftigen Zorne erlöste.

Evangelium: Matth. 13. 31 — 35

In jener Zeit legte Jesus dem Volke ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm, und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen. Ein anderes Gleichnis sprach er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und unter drei Maß Mehl verbarg, bis alles durchsäuert war. Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen: damit erfüllet würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: Ich will meinen Mund auftun in Gleichnissen, und will aussprechen, was vom Anbeginne der Welt verborgen war.

Die Frohbotschaft der Liebe

Das Gesetz des Alten Bundes ist einer komplizierten, gut arbeitenden Maschinerie vergleichbar, das des Neuen Bundes aber einem geschmeidigen Lebewesen, das die menschgewordene Liebe in Person beseelt. Das Gesetz des Alten Bundes war von Gott aufgestellt, um Recht und Ordnung zu schaffen in seinem auserwählten Volke, es hatte die Erhaltung und Ausbreitung jener völkischen Einheit zum Ziele, aus der uns der Messias hervorgehen sollte. Das Gesetz des Neuen Bundes hingegen hat gewissermaßen den Veredelungsprozeß an dem Rohstoffe der alttestamentlichen Gesetzlichkeit vorzunehmen. Es greift ins Innerste und ins Höchste hinauf, dorthin, wohin kein Maschinenglied mehr dringen kann, sondern nur noch eine beseelte Hand. Mit lebenweckender Schöpferkraft macht das Gesetz des Neuen Bundes aus Buchstaben Gesinnungen, aus Satzungen Lebensregeln, aus Gesetzesvorschriften Forderungen und Leistungen der Liebe. An den alten Rechtseinrichtungen hat der Heiland wenig geändert, aber er brachte eine ganz neue Rechtsauffassung vom Himmel herab.

Diese Frohbotschaft der Liebe haben auch wir vernommen, und wir sollen nicht wähnen, wie einst die Judenchristen, jetzt über alle Schranken der Gesetze hinweggehoben zu sein, vielmehr sollen wir unsere Gesetzlichkeit im Geiste des Evangeliums verklären und vertiefen. Gott bewahre uns vor einer Frömmigkeit, die Zügellosigkeit und Unordnung statt Unterordnung unter altehrwürdige Vorschriften und Einordnung in die Gemeinschaft mit all ihren Rücksichtnahmen und notwendigen Selbsteinschränkungen empfiehlt! Die Freiheit der Gotteskinder ist die, zu dienen und zu lieben, nicht die, sich zu empören, den eigenen Trieb zum Gesetz und das jeweilige Gefühl zur Richtschnur des Handelns zu erheben.

Strengste Rechtlichkeit ziert den Christen, und ihrer müßten sich in allen, auch den kleinsten Dingen besonders die Katholiken befleißigen. Ja, der Geist des Evangeliums geht dahin, daß es in strittigen Fällen besser ist, über unsere Schuldigkeit hinauszugehen, als unter dem zu bleiben, was von uns mit Gesetzesdruck gefordert werden kann. Wir haben die königliche Freiheit, ein übriges zu tun, sollen aber nie und in keiner Sache nach dem streben, was die Verbrecher für sich in Anspruch nehmen, nämlich das Gesetz mißachten oder umgehen zu dürfen. Auf dem festen Boden der Gesetzlichkeit soll bei jedem einzelnen von uns, ähnlich wie es in der ganzen Heilsgeschichte gewesen ist, der starke Stamm der Gerechtigkeit aufwachsen und zu seiner Zeit, d. h. wenn Gott uns gnädig ist, die Blüten jener vollkommenen Liebe treiben, die keines Gesetzes mehr bedarf, weil sie frei gewährend weit über dessen Anforderungen hinausgeht.

Unsererseits können wir viel dazu beitragen, daß auch wir, wie es vorbildlich die Erstlinge des Christentums taten, aus den Engen der frostigen, karg abwägenden Gesetzlichkeit in die Weiten jener Gottes- und Nächstenliebe hinauswachsen, die nicht mehr rechtet und rechnet, sondern nur noch liebt und gibt. Die Gesetzestreue und Rechtlichkeit, die wir bisher übten, muß uns immer mehr Gewissens- und Herzenssache werden.

Aus Liebe zu dem handeln, der der Inbegriff aller Rechtlichkeit, aber auch die dreimal heilige Liebe in Person ist, das heißt, neutestamentlich gesinnt sein. Aber nicht alle unter uns sind es, und ein jeder müßte sich fortwährend auf die innersten Absichten seiner Rechtschaffenheit durchforschen.

Fragen wir uns heute einmal in bezug auf das sechste Gebot. Ist es Menschen- oder ist es Gottesfurcht, wenn wir die Ehe heilig halten, die vorehelichen Enthaltsamkeit beobachten, widernatürliche Lasten fliehen? Wehe uns, wenn wir all dieses nur aus Eitelkeit oder Feigheit tun! Menschen, vor deren Urteil man zittert, kann man betrügen. Und die sogenannte Tugend mancher Leute besteht ja auch nur in der Kunst, zu scheinen, was sie nicht sind. Menschenaugen dringen nicht ins Innerste. Und wie oft geht es bei uns Schwächlingen wie in der Natur draußen, wo blühnige, duftende Grasflächen ekle, übelriechende Sümpfe decken. Einwandfrei ist oft das äußere Leben, abgrundtief verderbt die Gesinnung, angefault der Geschmack, von Würmern zerfressen die Phantasie.

Wenn wir nun aber auch aus Furcht des Herrn tugendhaft sind, so bleibt immer noch die Frage, ob es die richtige, liebende Ehrfurcht des Christen ist, die uns unsere Reinheit bewahrt, oder nur die knechtische Angst vor dem ewigen Richter. Diese letztere genügt allerdings, um uns vor dem ewigen Verderben zu bewahren, aber sie bietet wenig Linderung in jenem Fegfeuer der Leidenschaften und Versuchungen, das wir schon im Diesseits durchlaufen müssen. Auf dem Boden dieser Knechtsgesinnung erblüht nie und nimmer jene fromme, freudige Nächstenliebe, die aus Achtung vor der eigenen und der fremden Menschenwürde die Sünde meidet und schon den Gedanken daran von sich weist. Einer Tugend, die nur Angstprodukt ist, kann man auch nicht recht froh werden und nicht recht sicher sein.

Nur die vollkommene Liebe zu Gott macht uns leicht, was sonst über Menschenkraft ginge. Nur sie umkränzt das Kreuz der Entsagung mit Blütengewinden himmlischer Freuden und mit dem Immergrün einer seelenbeglückenden, übernatürlicher Treue. Nur aus einer ganz vollkommenen Liebe zu Gott, dem Schöpfer und Endziele des Menschen, kann eine Nächstenliebe quellen, die wie ein starker, klarer Strom alles Unreine hinwegschwemmt, das der böse Feind hergeworfen hat, alles Edle aber befruchtend umspült.

Wie der selbst ehelose Priester die Paare am Altare zusammenfügt, so ähnlich kann jeder, der Gott tief und rein liebt, nach Maßgabe seiner Verhältnisse und Anlagen segnen, was er nicht besitzt, fordern, was ihm keine Früchte trägt, heilig halten, was ihm keinen Genuß, wohl aber Qual und Leid verursacht, unberührt lassen, was einem anderen gehört, ohne diesen gehässig darum zu beneiden. Nur wer die vollkommene, einsichtige und gläubige Gottesliebe hat, wird jeden Menschenleib, auch den eigenen, heilig halten wie ein fruchtverheißendes Saatfeld der Menschheit und wie einen Acker Gottes, den der Herr der Ernte, wenn er seine Früchte von ihm genommen, in der Verklärung umwandeln wird in einen schönen Lustgarten, an dem er sein Wohlgefallen hat.

Wer Gott liebend im Geiste und in der Wahrheit anbetet, der kann keine Gemeinschaft mit dem Lügengeiste des Hasses und der Verleumdung haben. Wer im frommen Verkehre mit der allerheiligsten Dreifaltigkeit Wahrheit, Güte, Heiligkeit einatmet, dessen Hauch kann nicht von Lüge, Bosheit und niedriger Begehrlichkeit rauchen. Und doch vermissen wir oft bei sonst frommen Christen die inbrünstige Liebe zur umgeschaffenen Wahrheit und die persönliche Wahrhaftigkeit, die notwendig aus ihr entspringen müßte.

Wie unwahr sind wir doch mit uns selber, mit unserem Nächsten, ja sogar mit Gott, dem Allwissenden. Als wenn Liebe und Lüge sich vertragen könnten! Ach daß doch ein Strahl der göttlichen Heiligkeit und Wahrhaftigkeit in unsere Seelen und in unsere menschlichen Vereinigungen dränge und, wie der Blitz alte, abgestorbene Bäume spaltet, unbarmherzig entzweirisse, was da verlogen und verheuchelt ist.

Die Israeliten kannten das achte Gebot wie wir, und dennoch hat der Heiland die Pharisäer öffentlich als Heuchler und Natterngezücht bezeichnet (Matth. 23, 27 und 33). Wir Christen dürfen in jener Liebe leben, die das Gesetz verklärt und uns gestattet, die andächtigen Blicke zur umgeschaffenen Wahrhaftigkeit treuherzig zu erheben, ja die ewige Wahrheit „Vater" zu nennen; darum müssen wir an innerer und äußerer Wahrhaftigkeit, an freimütiger Aufrichtigkeit und sachlicher Wahrheitsliebe viel über ihnen stehen.

Bewache Deine Augen!

(Fortsetzung von Seite 6)

de sind eine Familie zu gründen oder durch die eheliche Treue gebunden sind. Wer sich verheiraten will und dazu die nötigen zeitlichen Güter und seelischen und körperlichen Voraussetzungen hat, darf wohl Umschau halten unter den Töchtern der Erde, wie der Ausdruck der Heiligen Schrift lautet. Aber seine Augen sollen sich nicht bloß auf die äußere Erscheinung des Menschen richten, sondern hinein zu dringen suchen in dessen Seele. So wird sein Blick vergeistigt und er übt die Bescheidenheit der Augen aus. Sie bleiben dann nicht haften an der Oberfläche und am Aeußern, sondern sie gehen tiefer; sie lassen sich nicht blenden von äußern Reizen, sie schauen hinab in die Tiefen der Seele und forschen nach seelischer Schönheit: — nach Glaube, Güte, Geist, nach dem Bilde Gottes, das in einer frommen, reinen Seele sich widerspiegelt. Nicht das Auge soll den Weg bereiten zur Ehe, sondern die Seele soll die Seele finden — denn die Ehe ist nicht in erster Linie eine körperliche Verbindung, sondern Seelengemeinschaft. Warum sind heute so viele Ehen unglücklich? — Weil die Augen sie begründet haben und nicht Seele und Geist.

Bewache deine Augen! Sei sittsam in deinen Blicken! — Dann vermag die Unsittlichkeit nicht in dein Herz zu dringen. Uebe Bescheidenheit der Augen vernünftig aus. Du siehst die Frauen in unserer schamlosen Mode. Aber du beschaust und betrachtest sie nicht. Du verweilst nicht in ihrem Anblick. Du wendest deine Aufmerksamkeit dem zu, was du ihnen sagen mußt und nicht ihnen selbst. Wenn du aber mit ihnen nicht reden mußt, indem du z. B. ihnen auf der Straße begegnest, so lasse deine Augen nicht auf ihnen ruhen. Du bewegst dich in dieser schamlosen Frauengesellschaft unserer Zeit so, daß du von ihren Schamlosigkeiten gar keine Notiz nimmst. Stelle dir vor, es seien diese Modedirnen arme Geistesgestörte, die nicht wissen, was sie tun. Tatsächlich ist ja in gewisser Hinsicht die heutige Frauenmode ein Unsinn, eine Verrücktheit, ein Widerspruch gegen die ersten Forderungen der Gesundheitspflege eines weiblichen Körpers, gegen den gesunden Menschenverstand. Wie kann denn eine vernünftige Frau sich kleiden wie eine Seiltänzerin? — So wandle durch unsere sittenlose Welt, als ob sie nicht da wäre. In deinen Augen sei die heutige Mode ein verächtliches, würdiges, sündhaftes Gaukelspiel, dem du gar keine Aufmerksamkeit zuwendest, da du es deiner als unwürdig beurteilst eine Frau näher anzuschauen, die sich kleidet, als hätte sie den Verstand verloren. —

(„Die Schildwache")

Der letzte und wiederum erste Bischof von Berlin

Der Bischof von Meißen, Dr. Christian Schreiber, ist, wie unsere Leser bereits wissen, auf den Bischofsitz von Berlin berufen worden, als apostolischer Administrator mit allen Rechten, Privilegien und Vollmachten, die den Residential-Bischöfen zustehen, wie es in dem Dekret der Hl. Konsistorial-Kongregation vom 10. September 1929 heißt.

Als im Jahre 1921 in Sachsen der seit der Verzichtleistung des Bischofs Johann IX. von Haugwitz am 21. Oktober 1581 bestehende kirchenrechtliche Zustand des „Sedes Impedita" durch die Wiedererrichtung des Bistums Meißen abgelöst wurde, berief Benedikt XV. den damaligen Regens des Fuldaer Priesterseminars, Dr. phil. et. theol. Christian Schreiber, auf den Meißener Bischofsstuhl. Jetzt, nach 8 Jahren hingebungsvollsten Schaffens, das besonders in den letzten Jahren die physischen Kräfte des Meißener Bischofs zu erschöpfen drohte, hat der Heilige Vater nun den Bischof Dr. Schreiber zu noch größeren Aufgaben berufen.

Dr. Christian Schreiber ist von Papst Pius XI. zum Apostolischen Administrator des neuen Bistums Berlin ernannt und wird nach Ordnung der Diözesanverwaltung als erster Bischof den Berliner Bischofsstuhl besteigen. Der Entschluß, dem Rufe Pius XI. Folge zu leisten, wie der Fuldaer Regens einst dem Rufe Benedikts XV. gefolgt war, wird dem Meißener Oberhirten nicht leicht geworden sein.

Von den heutigen 90 Seelsorge- und Pfarrämtern der Diözese Meißen sind 22 unter Bischof Dr. Schreiber errichtet worden. Acht neue Diasporakirchen, etwa 12 neue Kapellen, dazu noch mehrere Notkirchen, sind seit 1921 im Bereiche des Bistums entstanden.

Zu Grunde sieht sich nun der „erste" Bischof von Berlin vor ganz ähnlichen Aufgaben gestellt, wie sie der erste Bischof von Meißen vorfand. Freilich machten in der Reichshauptstadt und in ihrem neuen Bistum die Aufgaben in höherem Maße. Draußen in der Mark und in Pommern findet der neue Berliner Bischof jene Probleme einer weitverzweigten Diaspora wieder, wie sie ganz ähnlich auch in Westsachsen und Thüringen anzutreffen sind. In der Weltstadt Berlin selbst aber häufen sich die Diasporanöte zu gigantischer Größe. Eine Lebensaufgabe also für den ersten Berliner Bischof, vor der menschlicher Wille erschauern und verzagen konnte, eine Lebensaufgabe allerdings auch, die einen entschiedenen Kulturoptimismus zum Einsatz auch der letzten Kräfte reizt.

„Wenn heute", so schreibt die Berliner „Germania", ein Bischof in Berlin seinen Einzug hält, dann mögen ihn wohl in vieler Hinsicht gleiche Gefühle beseelen, wie einst den Völkerapostel Paulus, als er den Areopag in Athen bestieg, um dem griechischen Volke von „dem unbekannten Gotte" zu predigen. Diese Weltstadt Berlin hat vieles mit dem untergehenden Antike gemein. Die Hedwigs-Kirche, die neue Kathedrale Kirche des Bistums, steht mitten im brandenden Geschäftsverkehr der Stadt. Die Kontraste zwischen der Friedensstätte des Tabernakels und dem wirbelnden Leben der Umwelt scheinen stärker als die zwischen Tag und Nacht. Und doch kommt dieser Bischof in Berlin nicht in stockfremdes Land. Um die Kuppel der Hedwigskirche rankt sich heute ein großer blühender Kranz mächtiger Gemeinden. Beherbergt doch die Reichshauptstadt mehr Katholiken als manches deutsche Bistum. Die Stadt Berlin hat 170.000 Katholiken und das neue Bistum Berlin umfaßt 608.000 in 13 Dekanaten (7 in Berlin, 3 in Brandenburg und 3 in Pommern). Die gesamte neue Diözese Berlin hat den Tag herbeigesehnt, da ein rechtmäßiger Nachfolger der Apostel in ihrer Mitte erscheint und sich als geistlicher Führer an ihre Spitze stellt. Dieser Tag ist jetzt angebrochen. Mit ihm tritt der Katholizismus der Reichshauptstadt und ihrer Umgebung in eine neue geschichtliche Epoche ein. Die Gaben, die wir dem ersten Bischof von Berlin zum Willkommen entbieten, sind das Gelöbnis treuer Gefolgschaft und Ergebenheit zur Kirche und zum Oberhirten, sowie der betonte Wille zur entschiedenen Mitarbeit an dem Kulturprogramm in der katholischen Gegenwart, d. h. in erster Linie an den Apostolatsaufgaben der Katholischen Aktion!"

(„Aurora")

Zu verkaufen

Sehr schöne Farm, mit guten Gebäuden, Brunnen, Land in gutem Zustande, Umstände halber billig zu verkaufen. Pferde, ein Teil Maschinerie und Hauseinrichtung gehen mit in den Kauf. Mäßige Anzahlung. Eine seltene Gelegenheit für einen Mann mit etwas Vermögen. Zu erfragen durch den St. Peters Boten.

Reinigt die Haut von Flecken.

Behandlung mit einem vollkommenen Schutzmittel. Es ist so leicht, Ihre Haut von Mitessern, Ausschlägen und Flecken zu befreien: Wenden Sie nur die reine kuehlende Fluessigkeit D.D.D. an. Klar und fleckenlos, dringen die heilbringenden Bestandteile in die Haut ein und verscheuchen sofort den Reiz. *Jucken hoert augenblicklich auf.* Eine 35c Flasche beweist dessen Wert oder Ihr Apotheker erstattet Ihnen Ihr Geld. D.D.D. gibt Hautgesundheit. (Gebrauchen Sie D.D.D. Seife) 1006
Emil Gasser's Apotheke

Pitzel's Meat Market

hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph. 75

Fühlt sich verjüngt. „Obgleich ich siebenzig Jahre alt bin, fühle ich mich, seitdem ich Form's Alpenkräuter gebrauche, wie ein junger Mann," schreibt Herr Heinrich Brandt aus Bradford, Ohio. „Die Funktion meiner Nieren ist jetzt normal; ich habe meine Nervosität verloren und erfreue mich eines gesunden Schlafes." Für Leute vorgeschrittenen Alters ist dieses berühmte Kräuterpräparat ein vorzügliches Stärkungs- und Belebungsmittel. Apotheker können es nicht liefern. Ausführliche Auskunft erteilt gerne Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Schreibe heute noch.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Reiner Manitoba-Honig

Kiste mit sechs 10-pfündigen Eimern
Preis $8.00

Maison St. Joseph — Otterburne, Manitoba

Mehl

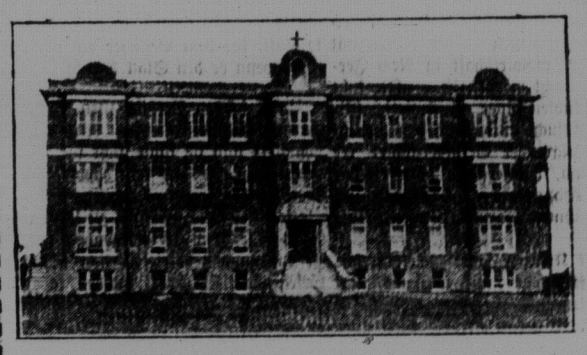
Royal Household Flour	$4.75
Quaker Flour	$4.75
Superior Flour	$4.25
Prairie Rose Flour	$3.75
Whole Wheat Flour	$3.50
Rolled Oats 20 lbs	$1.15
Bran 100 lbs	$1.60
Shorts 100 lbs	$1.70
Feed Flour 100 lbs	$2.00

(Spezieller Preis für Quantitäten.)

No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. per Bushel, indem er das Mehl, die Kleie und Shorts von seinem eigenen Getreide erhält.

McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse
Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an
The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im
St. Peters Boten
erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen lassen Sie es im „St. Peters Boten" anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press
Muenster Sask.